

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

4.11.1870 (No. 262)





...tungen mit sogen. Prämiens... die Gründung von deutschen Postanstalten in Elsaß und Deutsch-Lothringen betr. 3) Nach §. 4 des Reglements für Beförderung von Truppen und Armeebedürfnissen ist die Beförderung für Schnellzüge nur ausnahmsweise in ganz dringenden Fällen für einzelne Militärpersonen u. kleine Kommandos, so weit der verfügbare Raum...

**Heidelberg, 28. Okt.** Ultramontane Blätter warfen einem hiesigen Amtsrichter vor, er habe bei einer Gerichtsbesprechung dem Publikum seine Privatansichten vorgetragen. Nach Äußerungen eines Schöffen erfuhr man Folgendes. Vor einigen Wochen war ein Landwirth aus Handshausheim auf der Anlagebank, weil er über die Preußen geschimpft, die Franzosen in's Land gewünscht habe u. dergl. Er wurde zu 4 fl. Strafe verurtheilt, während der Amtsrichter 6 fl. ansetzen wollte, damit dem Mann der Ruchus nicht abgeschnitten sey und das Urtheil nur summarisch motivirt zu werden brauche. Bei der Auseinandersetzung der Entscheidungsgründe habe der Richter Eingangs geäußert, es liege hier einer der Fälle vor, wobei die Frage über die Strafbarkeit nur im Zusammenhang mit den großen politischen Parteienjüngungen beurtheilt werden könne. Die sich gegenüber stehenden Parteienmeinungen über Ursachen und Bedeutung dieses Krieges wurden dann punkirt. Das Gericht könne nach seiner inneren Ueberzeugung nur auf den Standpunkt der nationalen Verteidigung sich stellen und müsse deshalb die Sache für einen straffälligen Antrag erklären. Zur weiteren Motivirung dessen sey beigelegt worden: der Angeklagte gebe selbst an, er lese nur den Pfälzer Boten; gerade aber auch die Blätter dieser Richtung hätten sich offen und entschieden über die Sache der nationalen Verteidigung geäußert. Der Angeklagte werde also nicht ungerecht finden können, wenn mit der öffentlichen Meinung auch das Gericht dessen Äußerungen von diesem Standpunkt aus beurtheilt und ihnen namentlich bei so großer Verleumdung strafbaren Charakter beimisst, weil Schlägereien u. dgl. provoziert werden. Es scheint, daß ungeschickte Forderungen im Spiel sind, die, ohne zu verstehen, was sie hören, einzelne Wörter festhalten und selbst einen Sinn dazu erdichten. Und daraus suchen nun dieselben Blätter einen Skandal zu machen, welche die einfältigen Leute in jene oder jene Denkwelt hineingekittet haben. Warum denn hat man die Richter gefälligst unabhängig gestellt und politische Prozesse vor Schöffen gerichte verwiesen? Doch nur darum, weil es Fälle gibt, in denen politische Ueberzeugungen einen Theil jener inneren Ueberzeugung bilden, auf die sich das Urtheil baut. Mag wohl manche schöne Seele geben, die sich über jene Verurtheilung ärgert, und solcher Aerger hat zum Angriff der Person des Richters geführt.

**Heidelberg, 30. Okt.** Es ist dießmal seit den furchtbaren Schlägen, die Frankreich im jetzigen Kriege erlitten, von in- wie ausländischen, namentlich Pariser Blättern die Behauptung aufgestellt worden, daß die Zahl der französischen kampfbereiten Soldaten beim Beginn der Vormärtsbewegungen der deutschen Heere 225,000 Mann nicht übersteigen. Dem gegenüber läßt sich heute nach der Uebergabe von Metz feststellen, daß die französischen Heere unter guter, selbst mittelmächtiger Führung, wenn auch an Zahl nicht gleichbedeutend, doch vollkommen die Stärke besitzen, um den deutschen Heeren mit Hoffnung auf Erfolg entgegenzutreten. Berechnen wir die Armeen in Metz mit Verlusten in den Schlachten am 14., 16. u. 18. Aug. und Ausfällen mindestens 200,000, Macdonal bei Worth mit der schon bei Weissenburg geschlagenen Division Felix Douay 60,000, de Failly mit drei Divisionen von dem Hauptort abgetrennt 22,000, Abel Douay Hauptquartier Belfort 25,000, Straßburg und andere an der Grenze in Festungen gelegenen und demnach zur Abwehr dienenden Garnisonen 30,000, hierzu die Versprengten, so ergibt sich die schöne Heeresmasse von etwa 375,000 Mann. Es ist zu behaupten, daß bei der Waffenabgabe solcher großen feindlichen Heere nicht immer die genügende Ordnung gehandhabt werden kann. Hoffen wir inwiefern, daß bei Metz die unthätige Zerstückelung der Waffen und namentlich das Verschwinden der zahlreichen Adler und Fahnen wie solches bei Sedan und Straßburg der Fall war, nicht stattgefunden.

**Achern, 1. Nov.** Bei der im Laufe voriger Woche in Oberjasbach vorgenommenen Bürgermeistereiwahl wurde Altbürgermeister Bauer mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählt. Derselbe gehört zur ultramontanen Partei, bestimmt sich aber wenig um Politik. Die am letzten Montag in Sasbach vorgenommene Wahl blieb ohne Ergebnis. Es waren 4 Bewerber aufgestellt, wovon keiner die erforderliche Stimmenzahl erhielt. Der dortige Pfarverweser bot letzten Sonntag auf der Kanzel Alles auf, einen Mann seiner Farbe durchzusetzen, allein seine Bemühungen blieben fruchtlos. Die meisten Sasbacher sind hierwegen äußerst erbittert und durchschneitlich der Ansicht, daß der Kanzel in Gemeindeangelegenheiten nichts Gutes kommen könne.

**Achungen, A. Waldshut, im Okt. (A. B.)** Bei der Erneuerungswahl des Gemeinderaths dahier wurden gewählt: Kaufmann Karl Heisinger, Wagner Jos. Windert, Hirschenwirth Bern. Kandw. Schr. Stadtrechner F. S. Eijelin, Vorsteher Baruch Bernheim u. Bierbrauer A. Walter, sämtlich liberal. Zum erstenmal haben wir nun einen Israeliten im Gemeinderath. Derselbe konnte von seinen Glaubensgenossen allein nicht gewählt werden, weil dieselben zu sehr in der Minorität sich befinden und es mußte demnach, wie geschehen, eine große Zahl der christlichen Mitbürger ihr Vertrauen ihm entgegen bringen, was dem Gewählten zur Ehre gereicht. Aber auch die hiesige Stadt hat gezeigt, daß sie den Mann ihres Vertrauens sucht, gleichviel welcher Religion er angehört.

**Berlin, 1. Nov.** Die Kreuzzeitung widerspricht, wie auf telegraphischem Wege gemeldet worden, einem von der H. J. mitgetheilten Bericht von einem Nordfall auf den König. Die H. J. führt das Gerücht auf einen Bericht der Trib. zurück, wonach der König und Hr. v. Noon sich am Freitag voriger Woche in größter Lebensgefahr befinden hätten. Auf einem Anspähungsritte bei Versailles schlug eine Granate dicht bei jenen Weiden nieder. Die Pferde, so gibt die Tribüne den Inhalt eines Briefes des Hr. v. Noon an seine Frau wieder, wurden schon und das des Kriegsministers bäumte sich so wild, daß es nur mit größter Mühe parirt werden konnte, wobei sich Hr. v. Noon eine Verletzung der linken Hand zuzog. Der König kam glücklicher Weise ohne Schaden davon, und auch Hr. v. Noon hofft, daß er den Gypsverband, in den das Handgelenk gelegt worden, bald wieder los werden wird.

**Berlin, 2. Nov.** Graf Bismarck hat unterm 28. Okt. in Verantwortung der Granville'schen Depesche vom 20. v. M. einen Erlaß an den norddeutschen Volkstheater in London, Grafen Bernstorff gerichtet, in welchem der Bundeskanzler die Ueberzeugung betont, daß es vor allen Dingen nöthig sey, dem französischen Volke die Wahl einer Nationalvertretung zu gestatten. Die Bereitwilligkeit, deren Zustandekommen zu fördern, sagt Graf Bismarck weiter, ist deutscher Seite vollständig bewiesen. Es steht aber die Zustimmung der Pariser Machthaber. Das Bestreben Englands könne nur dankbar anerkannt werden, obgleich zu befürchten sey, daß die Pariser Regierung dasselbe mißverstehen und darin eine Ermuthigung zu fernem Widerstande finde. Deutscher Seite könne nach den gemachten Erfahrungen selbstverständlich kein Anlaß zu neuen Verhandlungen gegeben werden. Der Erlaß schließt mit der Versicherung, daß wir eben von französischer Seite uns zugehenden, auf Anbahnung von Friedensverhandlungen gerichteten Vorschlag bereitwillig entgegennehmen und mit dem aufrichtigen Wunsch an Wiederherstellung des Friedens prüfen werden. — Die Prov.-Korr. schreibt bezüglich der Landtagswahlen: Vor Allem mahnt die jetzige glorreiche Zeit daran, die weitere Entwicklung nicht im Gegensatz gegen die Regierung, sondern in vertrauensvoller und dankbarer Gemeinschaft mit den Männern zu suchen, welche im Rathe und Vertrauen des trefflichen Königs das Große vorbereiten und vollbringen helfen, auf das das Vaterland stolz ist.

**Kassel, 1. Nov. (R. B.)** General Bazaine fuhr gestern in einem zweispännigen Wagen zum hiesigen Gouverneur Monts, verweilte daselbst längere Zeit und begab sich hierauf nach Wilhelmshöhe zum Kaiser. Im Gefolge der hier anwesenden französischen Marschälle befanden sich auch mehrere höhere Stabsoffiziere und einige Offiziere. — In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß noch an 1000 französische Offiziere hier internirt würden. — Die städtischen Behörden haben zur Unterstützung für Straßburg 1000 Thaler aus städtischen Mitteln gewährt. Gleichzeitig hat man den Beschluß gefaßt, die Kosten für Kriegseinstellungen, die der Stadt als Gemeinde und Kreis erwachsen, durch ein Anleihen aufzubringen.

**München, 31. Okt. (S. M.)** Es werden sehr laute Klagen geführt über das Betragen der gefangenen Offiziere in Passau und Neuburg, weil dieselben in öffentlichen Lokalen durch ihr freches Auftreten u. ihre unerschämten Äußerungen über Deutschland und besonders über die trübseligen Südstaaten großes Aergerniß geben. Die schonende Behandlung, deren dieselben sich erfreuen, scheint bei ihnen sehr übel angewendet. In Passau hat das Publikum sich selber helfen und die Mauelhaken an die Luft setzen müssen, in Neuburg hat man eine Anzahl von ihnen in Arrest gesteckt.

**Straßburg, 2. Nov. (Str. B.)** Nachdem der Direktor der Straßburger Eisenbahn der Bank von Frankreich, Baron Gorat, so wie die meisten der beim Einzuge der deutschen Truppen vorläufig internirten Bankbeamten schon im Laufe der vorletzten Woche auf vollständig freien Fuß gesetzt worden, sind jetzt nach Abschluß der nöthigen Untersuchungen auch die übrigen in diese Angelegenheit verwickelten Beamten von der über sie verhängten Ueberwachung befreit worden. — Die Zivilverwaltung hat bei der Feststellung des Standes der hiesigen franz. Regierungssauptkasse die Thatfache festgestellt, daß sämtliche Deposten der Gemeinden, der Sparkassen, der frommen Stiftungen, des Frauenhauses (Domstift), der Altersvorsorgeanstalten u. s. w., deren Verwaltung nach der französischen Verordnung nicht jenen Körperschaften, sondern dem öffentlichen Schatz des Departements überwiesen war, von dem letzteren für Zwecke der französischen Staatsverwaltung verkauft worden. Da die deutsche Zivilverwaltung nicht in der Lage ist, aus eigenen Mitteln diese Fonds ihren Eigentümern zu ersetzen, so wird nichts übrig bleiben, als den französischen Staat beim Friedensschlusse zum Entsatze jener Summen anzuhalten.

**Aus dem Elsaß, 29. Okt.** Der Niederheinische Kurier, über dessen weiteres Schicksal man Sie dieser Tage noch im Ungewissen ließ, ist nebst der ganzen Silbermann'schen Druckerei gestern von dem bisherigen Inhaber an den wackeren Lehrer Buchdrucker u. Verleger Schauenburg verkauft worden. Die gedachte Zeitung wird vorerst noch in beiden Sprachen erscheinen, die Leiden aber ein entschieden deutsches Gepräge erhalten, wofür schon der Name des bereits angefertigten Hauptredakteurs Prof. A. Grün einsteht. Hierbei wird das Blatt selbstverständlich seinen wahrhaft elbsässischen Charakter stets im Auge behalten, manchen zur Zeit noch bestehenden Verhältnissen gerne billigte und verschönlende Rechnung tragen, in der freundschaftlichen Zuerkennung, daß es ihm auf solchem Wege am sichersten gelingen werde, die bestehenden Mißstände lichte zu lösen, verächtliche Vorurtheile gegen die Fremden liebevoll zu beschwichtigen und allmählich klare und ruhige Erkenntnis des neuen Bestehen an die Stelle bisheriger Unwissenheit und dumpfer Scham zu setzen. Recht elbsässischer Freimuthigkeit getreu, wird der verjüngte Niederheinische Kurier sich auch leinestwegs jeglicher gerechten Forderung verschließen, die von Seiten aller dießseitigen neuemommenen Deutschen erhoben werden kann. Mehrere deutschgefinnte Chiffre sollen bereits für das Unternehmen gewonnen seyn, und mit inniger Freude begrüßen daher wir gleichfalls, die wir seit langen Jahren schon, zuletzt auch hier in den letzten Wätern der Böhmisches Landeszeitung, unverzagt und mit unsern besten Kräften der Erhaltung und Förderung deutscher Elemente im Elsaß das Wort redeten, diesen ersten, verheißungsvollen Friedensboten über unsrer theueren, noch so trüb umwölkten Heimath.

### Ausland.

**Verailles, 29. Okt. (R. B.)** Beim Bundeskanzler-Amt ist folgender Anruf an die „Mitglieder der Generalräthe“ eingegangen, der in Nordfrankreich allgemein verbreitet wird und dessen Wortlaut zeigt, wie tief das Friedensbedürfnis namentlich in die gebildeteren und besitzenden Klassen gedrungen ist: „Hilf dir selbst und der Himmel wird dir helfen.“ Die letzten Proklamationen der Regierung der nationalen Verteidigung, welche die Wahlen für die konstituierende Versammlung aus Neuen hinausdrängen, stellen Frankreich in einen cirulus vitiosus, aus dem herauszutreten es augenblicklich das größte Interesse hat. Preußen will nur mit einer Regierung Frieden schließen, welche dazu bevollmächtigt ist und die die Nation verpflichten kann, und so lange ein solcher Friede nicht zum Abschluß gelangt, werden Preußens Armeen Frankreich nicht verlassen, es sey denn, sie würden daraus vertrieben. Die Regierung der nationalen Verteidigung kündigt ihrer Seite an, daß sie den Wählern nicht eher gestatten werde, ihren Willen in Betreff des Friedens kund zu geben, als bis der Rückzug der feindlichen Truppen vollzogen seyn wird. Da dieser Widerspruch der Anschauungsweise möglicher Weise den Krieg in der unglücklichsten Weise zu verlängern im Stande wäre, so scheint es wünschenswerth, daß die angesehenen Männer, solche zum Beispiel, welche die Generalräthe bilden, auf Mittel fänden, dem Lande die Freiheit seiner Selbstbestimmung zurückzugeben. Konnten sie sich nicht in Kürze bei Einem unter ihnen versammeln, und den Mitgliedern der Regierung der nationalen Verteidigung durch eine Petition oder eine Deputation vorstellen, wie wichtig es für die Nation ist, ohne weiteren Aufschub sich über die Zeitgemäßheit eines Friedensschlusses oder die Fortführung des Krieges auszusprechen, wenn die preussischen Bedingungen für unannehmbar gelten müßten? Freilich wäre es nicht eben förderlich, wenn Frankreich die neue Verfassung, die es sich zu geben gewillt ist und die es Niemandem gestatten wird, ihm zu otroyiren, gleichsam unter den Kanonen des Feindes besetzen sollte; aber nichts steht im Wege, daß die Erwählten der Nation ein Spezialmandat ertheilen, welches sie ermächtigt, eine mit allen Vollmachten ausgestattete Kommission einzusetzen, sey es, um einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, welcher zur sofortigen Aufhebung der Konstituanten zu unterbreiten wäre, sey es, um die Fortführung eines Krieges bis ans Messer zu entscheiden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Herr von Bismarck, weit entfernt, die Wahlen und die Beratungen der Gewählten zu stören, dieselben begünstigen würde; denn trotz der Erfolge der deutschen Armeen muß es ihm am Herzen liegen, dieselben nach Hause zu schicken, was er doch nur vermag, wenn erst der Friede einmal geschlossen ist. Man muß die Gerechtigkeit selbst höher, als den Patriotismus zu stellen wissen, und zu gestehen, daß Frankreich es war, das, in schlimmer Weise beeinflusst, Preußen den Krieg erklärt hat, und daß es, wäre das Wassengeld ihm günstig genug gesehen, um seine Armeen bis nach Berlin zu führen, deshalb schwerlich den Frieden anders, als nach einer Grenzratifikation auf Kosten Deutschlands angenommen haben würde; daß Frankreich es mitnichten unbillig finden dürfte, wenn Preußen heute dieselbe Forderung stellt, und so lange letzteres sie in vernünftigen Grenzen hält. Nicht diejenigen werden dadurch gedemüthigt werden, welche den Frieden über sich ergehen lassen, sondern jene Unsinigen vielmehr, welche in ihrem tollten Stolge und unüberlegten Patriotismus den Krieg begillt u. dazu beigetragen haben, daß er erklärt wurde. Die Wäler sind nicht da, sich zu lassen, sondern sich zu lieben, und wenn Interessen oder dynastische Eigenliebe aufgehört haben werden, die Motive der Regierung und ihrer Schwächler zu seyn, dann auch wird es aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen den verschiedenen Ländern keine andere als brüderliche Beziehungen mehr geben, welche für ihre Interessen gleich vorthailhaft, als für ihre Gefühle befriedigend erscheinen. Wenn Frankreich durch das frei ausgeübte allgemeine Stimmrecht und ohne offizielle Kandidaturen seine Regierung wieder hergestellt haben wird, dann wird es auch nicht verfehlen, welchen Dank es den begabten und aufopfernden Männern schuldet, welche Angesichts des Feindes die gefährliche Ehre auf sich genommen, zeitweise

die nationale Verteidigung zu leiten.

**Verailles, 2. Nov.** Gestern Mittag hatte Thiers eine dreistündige Besprechung mit dem Grafen Bismarck. Heute früh fand eine mitläufige Beratung beim König statt, welcher der Bundeskanzler beimohnte. Um 2 Uhr war eine zweite Zusammenkunft des letzteren mit Thiers.

**Macon, 30. Okt.** Der Befehl war angelangt, Bazaine und seinen Stab bei etwaiger Durchsicht zu verhaften. Für den Augenblick ist alle Welt wüthend und will sich bis zum Tod verteidigen; aber ob diese Stimmung auf die Dauer anhält, das ist sehr die Frage.

**Lyon.** Die strengsten Maßnahmen gegen Flüchtlinge sind beschlossen, täglich 1/5—1/10 der Jahressteuer muß von den abwesenden Hausbesitzern zwischen 20—60 Jahren erlegt werden.

**Dijon.** Der Salut public schreibt über die Flucht von Talmay: Gruppen von Mobilgardern, Freischützen, Nationalgardern aller Art fanden sich bei uns in Dijon ein; gegen 6 Uhr Abends kam auch Linie aus dem festen Auxonne, 70er, 71er, 90er, 14er Jäger zu Fuß; 500 Mann und einige Batterien sollten von Lyon gekommen seyn; man empfing Alle warm und mit Beifall auf dem Sammelplatz. Der Nationalgarde hatte man Patronen zugesagt, sie wurden aber nicht vertheilt. Gegen 9 Uhr Abends, verbreiteten sich schlimme Gerüchte; der Verteidigungsausschuß hielt es für unmöglich, die Stadt zu halten, nachdem die besten Stellungen hatten geräumt werden müssen, und läudigte dies mit aller Vorsicht an. Kurze Zeit darauf verließen schon die Telegraphenbediensteten die Stadt in der Richtung nach Lyon. . . . Aus alledem schloß man auf baldige Belegung der Hauptstadt von Burgund, wenn auch mit schwerem Herzen. Daß diese inzwischen wirklich erfolgt ist, wissen wir. Aus den von uns seit einigen Tagen gebrachten Darstellungen französischer Blätter geht übrigens klar hervor, daß zwar unsere Truppen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, daß aber die von Belancon u. c. gesammelten, theilweise regellosen Massen, wenn sie nicht von ganz außerordentlichen Terrainverhältnissen begünstigt sind, einem Armeekorps von trefflich geschulten Truppen, ausgerüstet mit entsprechender Reiterei und Artillerie, nicht gewachsen seyn können.

**Grenz, 29. Okt. (R. B.)** Ueber die Behandlung, welche General Cadorna in Rom hat erlitten müssen, erfährt man jetzt pilante Einzelheiten. Als er durch den Kardinal Antonelli um eine Audienz beim Papst ersuchen ließ, ließ dieser ihm durch seinen Staatssekretär antworten: „Se. Heiligkeit kenne den Herrn Cadorna nicht, noch wisse sie, bei welchem Heere er General sey. Wenn er einer der Nationen angehöre, die einen beglaubigten Gesandten beim heiligen Stuhle habe, so möge er durch seinen Gesandten um die Audienz nachsuchen lassen!“ Da mußte Cadorna denn die Sache wohl aufgeben.

**Genua, 30. Okt. (R. B.)** Garibaldi's Sohn Ricciotti ist nach Besangon abgegangen. (Jetzt ist also die ganze werthe Familie beisammen. Die Red.)

### Volkswirtschaft.

Von französischen Eisenbahnen sind augenblicklich bereits im Besitze der Deutschen: 1) Von den Linien der französischen Westbahn: a. die nach Rouen u. Havre bis Nantes, b. die nach Granville bis Dreux; c. die nach Mans bis Chateaub. 2) Von den Linien der Orleans-Bahngeellschaft: a. die Linie nach Orleans ganz; b. die direkte Linie nach Tours bis Chateaub; c. die Linie nach Vichy ganz. 3) Von den Linien der Rhon-Mittelmeerbahn: die über Nevers nach Marseille bis Oien. 4) Die sämtlichen Linien der französischen Ostbahn mit Ausnahme weniger Strecken, welche im Bereiche der noch nicht im Deutschen Besitze befindlichen französischen Festungen liegen.

**Washington, 1. Okt.** Laut den Büchern des Schatzmeisters im Finanzdepartement betrug am Schlusse Septembers die Nationalanleihe der Vereinigten Staaten 2,475,063,819 Doll. 47 Cents, der Kassenbestand 128,150,167 Doll. 19 Cts., Rest 2,346,913,652 Doll. 28 Cts. Seit 1. März ds. J. hat die Schuld um 91,414,824 Doll. 89 Cts. abgenommen.

### Verschiedenes.

**Karlruhe, 3. Nov.** (Verwundete und Kranke.) Abgang 60 Sold., Zugang: Kr. 4 Sold., Verbleib: Verm. 26 Off. u. 416 Sold., Kr. 4 Off. u. 234 Sold., auf 80 Off. u. 650 Sold. In Privathäusern und Gasthöfen befinden sich hiervon 19 Off. u. 39 Sold.

**Heidelberg, 28. Okt. (M. A.)** Die bei Niederbronn gefangenen drei bairischen Offiziere, welche zuletzt in Moulins bei Lyon internirt waren, sind jetzt nach weiter südwärts gegen das Mittelmeer zu (angeblich nach Montpellier) gebracht worden.

**Heidelberg, 2. Nov.** Meine Mittheilung in Nr. 255 II. über den Tod des Leutnants Ludwig Lehr war nicht ganz genau; er fiel nicht durch Weichselmord, sondern wurde laut einem Briefe des Herrn Majors Kieffer „in dem Momente, als er mit 2 Sektionen das besetzte Haus erklimmen wollte, mitten durch das Herz geschossen“ und fiel lautlos nieder. Dies zur Berichtigung von Mißverständnissen.

**Ettlingen, 3. Nov.** Verschoffene Nacht brannten die Dörrschneidmühle und eine daranstoßende Scheune vollständig ab. Das Feuer brach nach 1 Uhr auf dem Speicher aus. Dankend belanden wir, daß die Karlsruher Feuerwehr eine der ersten auf dem Platze war.

**Baden, 31. Okt. (S. M.)** Die hiesige Bürgererschaft befand sich in letzter Zeit in nicht geringer Aufregung, da sich das Gerücht verbreitet hatte, die Spielbank werde nicht mehr eröffnet werden. Es beruhte dies Gerücht auf der persönlichen Ansicht einiger Obergestellten; allein bis jetzt liegt von Seiten unserer Regierung nichts vor, was eine solche Vermuthung begründen könnte. Eine weitere Frage ist aber die, ob der bisherige Unternehmer nach dem Ausfall der verlossenen Wabezeit geneigt seyn dürfte, ohne irgend eine Entschädigung oder Pachtminderung für 1871—72 die Spielbank wieder zu eröffnen. Wie wir vernehmen, war Hr. Dupressoir einige Tage hier, um mit unserer Regierung sich hierüber zu benehmen. Gestern ist er bereits wieder abgereist.

**Osterburken, A. Adelsheim, 1. Nov.** Gegen 4 Uhr heute früh brach in dem Hause des Kaufmanns Kahle's hier Feuer aus. Es gelang unserer trefflichen Feuerwehr, die schnell zur Stelle war, den Brand, der sich bereits über das ganze Haus ausdehnte, in kaum einer halben Stunde zu bewältigen.

**Frankfurt a. M., 2. November. (F. B.)** Gestern sahen wir einen Hosen, der aus dem Felde als Krüppel zurückkam; er hatte das rechte Bein verloren. Hier wurde ihm ein Brief seiner bei Gelnhausen lebenden Braut mit Ring und Medaillon zugeföhrt, worin sie ihm trocken und kalt die Mittheilung macht, daß sie einen Krüppel nicht heirathen werde und ihn aufgebe. Die Thränen, welche dem wackeren Soldaten in die Augen traten, zeigten zur Genüge, was er im Herzen fühlte.

Vom bayerischen Wald, 28. Okt. (F. B.) Noch tauchen in unserer gegneten Niederbayern hier und da Räuberbanden auf. Zwischen drei Genarmen und einem Polizeidiener entspann sich in Arnschwang mit zwei Witzgebern derselben (die drei anderen wurden später in der Scheuer aufgefunden) ein heftiger Kampf, wobei sämtliche Sicherheitsmannschaften von den gefährlichen Büscheln durch Pistolenschläge verwundet wurden. Es war auf die Verabnung eines dortigen Bauern abgesehen, welcher 4000 fl. Heirathsgut für seine Tochter bereit hatte.

**Schorndorf, 31. Okt. (S. M.)** In hiesiger Stadt wurde am 29. d. M. eine Frau von Bierlingen entbunden. Die Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, noch nicht völlig reif, waren lebend, wohl gebildet und wurden eine Stunde nach der Geburt getauft. Die Wöchnerin befindet sich wohl.

Redakteur: E. Maslot.

† Hamburg, 31. Okt. Das am 18. d. von New-York abgegangene hiesige Postdampfschiff Hammonia, Kap. Mayer, ist heute Nachmittag 3 Uhr wohlbehalten in Karhaven angekommen.

**Schorndorf, 22. Okt.** Kerbel, Josef, Privatmann, 74 J.; Wilhelmine, geb. Poth, Wwe, des Dr. Franz Wolf aus Köln, 79 J.

